

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 12-2

Artikel: Ein Springbrunnen in Aventicum

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werth beilegen, sondern ihn nur für eine unbeglaubigte Tradition halten. Man wird sich leicht überzeugen, dass der Steinring weit älter ist, als Hannibals Zug über die Alpen, d. h. das Jahr 218 vor Chr., und dass es eher wahrscheinlich ist, dass der Ring von den Bewohnern des Berges zu der Zeit errichtet ward, als die erste Strasse aus Gallien nach Piemont über diesen Pass gebaut wurde.

Dieser Steinring wurde unlängst an einigen Stellen umgegraben, in der Hoffnung, einige Gegenstände, seien es Ueberreste menschlicher Körper oder Urnen und Waffen, daselbst zu finden, wie dieses bei Aufgrabung solcher Monuments in Frankreich und England zuweilen der Fall war; allein vergebens.

Hiermit schliesse ich den Bericht über die Alterthümer des kleinen St. Bernhard und füge nur noch hinzu, dass ich die Kenntniss derselben einer Mittheilung des ausgezeichneten Alterthumsfreundes Herrn François Rabut, Professor der Geschichte zu Dijon, früher zu Chambéry, verdanke.

H. M.

Römischer Altar im Bleniothal, Kt. Tessin?

Die Vermuthung, dass ein römischer Altar auf der Höhe des Passes, der aus dem Bleniothale, Kt. Tessin, nach Faido hinüberführt, errichtet war, wird in einem Berichte über den im Jahr 1852 zu Malvaglia im Bleniothal gemachten Münzfund erwähnt, der vom Advocaten Pietro Bianchi zu Olivone verfasst und in der Gazzetta Ticinese 1852 n. 31 und 44 mitgetheilt ist. Bianchi erzählt nämlich, es ziehe sich von Bellinz und Biasca eine römische Strasse durch das ganze Thal hinauf bis Leontica, das ursprünglich Lepontica geheissen habe und von den alten Bewohnern dieses Gebirges, den Lepontiern, den Namen erhalten habe, ebenso wie auch das Thal bei Faido Vallis Lepontina, jetzt Leventina, heisst. Von Leontica führt die alte Strasse auf die Höhe des Berges, auf ein Plateau, welches, wie Bianchi berichtet, den Namen *in ara* trägt. Aus diesem Namen schliesst er auf einen hier errichteten Altar, auf eine römische Opferstätte; allein diese Vermuthung wird nicht durch das Vorhandensein römischer Ueberreste unterstützt. Auch heisst diese Localität eigentlich nicht *in ara*, sondern wird von den Bewohnern *Alpe Nara* genannt. Im Dufour'schen Atlas (Blatt XIX) steht unrichtig *Alpe Naro*. Ob Nara durch »*in ara*« richtig interpretirt werde, wage ich nicht zu entscheiden. Von der Frequenz dieses Passes aber während der römischen Herrschaft ist nichts bekannt, so dass es kaum wahrscheinlich ist, dass auf der Höhe desselben von den Römern ein Altar errichtet wurde; denn nur auf den frequentesten Strassen wurden solche Heilighümer erbaut. Wir würden es für viel wahrscheinlicher halten, wenn berichtet würde, dass zu oberst im Bleniothal auf der Höhe des Lucmanierpasses ein solches gestanden habe; denn dort hinüber zog ein bedeutender Pass nach Rhätien.

H. M.

Ein Springbrunnen in Aventicum.

Unlängst hat der unermüdlich thätige Conservator des Museums in Avenches, Herr Caspari, unter den Ueberresten von römischem Gemäuer, Ziegeln etc. einige

sehr interessante Gegenstände römischen Ursprungs entdeckt, von denen wir auf Taf. II. unsern Lesern eine Abbildung mittheilen.

Es bestehen dieselben in einem hohlen Pinienzapfen von Bronze nebst einer längern Röhre (Fig. 1 u. 2 [Durchschnitt]) und einem kleinern Röhrenstücke (Fig. 3), beide ebenfalls von Bronze. Der Pinienzapfen zeigt unten ein Loch, oben auf seiner Spitze eine kleine Oeffnung und an den Seiten ringsumher, ziemlich unregelmässig vertheilt, eine Anzahl ähnlicher, aber engerer Oeffnungen; die Röhrenstücke sind so beschaffen, dass das längere auf das kleinere und dieses hinwieder auf die untere Mündung des Pinienzapfens genau passt. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass dieser letztere nicht etwa, wie anderwärts vorkommt, als Ornament oder Symbol (vielleicht in einem Sacellum der Cybele oder des Mithras) diente, sondern dass die drei Stücke zusammengehören und zu einem Springbrunnen verwendet waren, in welchem das Wasser durch die Röhre in den Pinienzapfen emporstieg und an dessen Spitze in einem starken, seitwärts in einer Anzahl feiner Strahlen ausströmte.

Ueber Tauredunum.

Unlängst wurde in der Nähe von St. Maurice (Wallis) und zwar in der Gegend zwischen La Rasse und Evionnaz ein keltischer Grabhügel von etwa 6—7' Höhe verebnet. Dieser Grabhügel befand sich auf dem Schuttkegel des »Nant (Wildbaches) de St. Barthélémy«, näher bei Evionnaz als bei La Rasse, und zwar an einer Stelle, die nicht weniger abschüssig ist, als der grössere Theil dieses überhaupt in steilen Verhältnissen absfallenden Dejectionskegels. Der Name des Grundstückes soll »à la Deignaz« heissen. Man fand in diesem Tumulus einen Schädel, der aber zufolge eines hier herrschenden frommen Mitgefühls für die Ueberreste Todter von den Arbeitern etwas tiefer eingegraben wurde, damit er nicht ferner in seiner Ruhe gestört werde. Eine dabei vorfindliche Broche (wahrscheinlich fibula?) ging unter den Manipulationen der Finder zu Grunde, da dieselben durch Feilen etc. die Qualität des Metalls zu ergründen strebten. Dagegen haben sich zwei schön geformte, bronzen, mit je 4 Anschwellungen verzierte, je 2" im Diameter haltende keltische Armringe erhalten, (auch diese tragen die Spuren des Feilens an sich) welche in den Besitz des Herrn Archäologen und Numismatikers d'Angreville in St. Maurice übergegangen sind. Dieselben sind etwas schwach im Metall; durch ihren Aufenthalt im feuchten Erdreich haben sie sich mit einer sehr schönen Patina bedeckt. (S. Taf. II. 4.)

Wenn nun dieser Fund schon dadurch Interesse gewinnt, dass er auf dem klassischen Boden der Umgegend von Agaunum gemacht worden ist, noch mehr dadurch, dass er aus dem archäologisch noch so wenig bekannten Wallis stammt, so wird er für den Geschichtsforscher und Physiker hauptsächlich dadurch interessant werden, dass er die Frage nach der Localität des tauredunensischen Bergsturzes der Lösung näher bringt. Der gewaltige Schuttkegel des Nant de Barthélémy, auf dem der Tumulus gestanden hat, wird nämlich von vielen Forschern noch jetzt für die Schuttmasse des tauredunensischen Berges gehalten. Dass er es nicht gewesen